

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Mittels und geleitetes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 66.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postbezugsamt.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,85 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 16. — 1917.

Weilburg, Freitag, den 19. Januar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. 11 b. 14 368 M. f. D. Berlin W. 9, den 8. 1. 17.
V. a. 74 M. d. J. Leipziger Straße 2.

Ausführungsanweisung

zur Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Schutzhäuten, Sohlenhäuten, Sohlenabwehrungen und Lederersatzstoffen vom 4. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 7).

Auf Grund des § 6 der vorbenannten Bundesratsverordnung wird folgendes bestimmt:

Für die Schließung von Betrieben, deren Unternehmer oder Leiter sich in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch die nach § 1 Abs. 1 der Verordnung erlassenen Bestimmungen des Herrn Reichsanwalters auferlegt sind, ist zuständig:

in Städten über 10 000 Einwohner die Dispolizeibehörde, im Landespolizeibereich Berlin der Polizeipräsident zu Berlin, im übrigen der Landrat und in den Hohenzollernschen Landen der Oberamtmann.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der Verordnung ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident. Die Beschwerde (§ 4 Abs. 2) ist innerhalb einer Woche vom Tage der Eröffnung des Bescheides bei der höheren Verwaltungsbehörde anzubringen.

Dortlich zuständig ist die Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Betrieb seinen Sitz hat.

Der Minister für Handel und Gewerbe,

J. A.: Lusensky.

Der Minister des Innern,

J. A.: v. Jarosky.

J. Nr. 1 B. 258. Weilburg, den 18. Januar 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Bedarf an Brotbüchern für die Zeit vom 5. Februar bis einschließlich 4. März 1917 ist bis zum 25. d. Mts. bestimmt anzuzeigen und zwar:

a) für Kinder unter 3 Jahren,

b) über 3 Jahre und für Erwachsene.

Änderungen gegen die Zahl der für die vorhergehende Periode bestellten Brotbücher, besonders Mehranforderungen, sind genau zu begründen und zwar durch namentliche Aufzählung der in Zugang oder in Abgang gekommenen Personen, sowie durch Angabe der Ursache der entstandenen Zu- oder Abgänge bei jeder einzelnen Person.

Bei Zugang sind die Bescheinigungen zu erbringen, daß und von welchem Tage ab die betreffenden Personen an ihrem bisherigen Wohnorte aus der Brotversorgung ausgeschlossen sind.

Weiter ist festzustellen und anzugeben, wieviel Brotmarken à 100 gr Mehl von den für die Zeit vom 11. Dezember 1916 bis 7. Januar 1917 ausgegebenen Brotbüchern als unverbraucht zurückgeliefert worden sind.

Berichte, die der obigen Anforderung nicht entsprechen, namentlich solche, die des zahlenmäßigen Nachweises und der Begründung der Änderungen gegen die vorigen Zahlen entbehren, werden zur Vervollständigung ohne Anschreiben zurückgegeben. Wenn alsdann Verzögerungen in der Ueberweisung der Brotbücher und der Ueberweisung des Mehles entstehen, liegt dieses lediglich an der mangelhaften Berichterstattung.

Außerdem sind alle in den Listen der Schwer-Arbeiter sowie der jugendlichen Personen von 12—17 Jahren inzwischen eingetretenen Änderungen einzutragen. Die Listen gehen Ihnen zu.

Der Landrat.

B. 285. Weilburg, den 17. Januar 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister und Fleischbeschauer des Kreises,

welche meine Ueberdruckverfügung vom 29. v. Mts. B. 1229, betr. Einreichung der Nachweisung über die in Ihrer Gemeinde bis einschließlich 31. Dezember gesammelten und an die Kreisfleischmehlmühle hier selbst abgelieferten Speckmengen bezw. Einreichung Ihrer Rechnung, noch nicht erledigt haben, werden hiermit erinnert und um schleunige Erledigung ersucht.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1917 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Reblauskursus am 12. und 13. Februar.

2. Obstbaukursus vom 12. bis 24. Februar.
3. Baumwärtterkursus vom 12. bis 24. Februar.
4. Kriegslehrgang über Gemüsebau vom 19. bis 21. März.
5. Kriegslehrgang über die Bewertung der Frühgemüse im Haushalte vom 14. bis 16. Mai.
6. Pflanzenkulturkursus vom 29. bis 31. Mai.
7. Kriegslehrgang über die Bewertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 18. bis 20. Juni.
8. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstjäfte im Haushalte vom 12. bis 14. Juli.
9. Wiederholungskursus für Obstbaulehrer vom 23. bis 26. Juli.
10. Obstbaukursus vom 23. bis 28. Juli.
11. Baumwärtternachkursus vom 23. bis 28. Juli.
12. Obstwertungskursus für Männer vom 30. Juli bis 9. August.
12. Obstwertungskursus für Frauen vom 20. bis 26. August.
14. 1. Kriegslehrgang über das Sammeln und Bewerten von Pilzen vom 30. August bis 1. September.
15. 2. Kriegslehrgang über das Sammeln und Bewerten von Pilzen vom 6. bis 8. September.
16. Kriegslehrgang über Winter-Gemüsebau vom 8. bis 10. Oktober.
- Während der Dauer des Lehrganges vom 8. bis 10. Oktober findet eine Ausstellung von frischem Obst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren statt. Außerdem Beteiligung der wissenschaftlichen Versuchsanstalten durch Vorführung der Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues usw.
17. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 12. bis 17. November.
18. Kriegslehrgang über Beerenobstbau vom 10. bis 12. Dezember.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

- Für den Kursus 1: Nichts.
Für den Kursus 2 und 10: Preußen 20 Mk., Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 10) teilnehmen, zahlen 8 Mk., Nichtpreußen 12 Mk.
Für den Kursus 3 und 11: wird ein Honorar von 10 Mk. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 11) teilnehmen, haben 5 Mk. zu zahlen.
Für die Kriegslehrgänge 4, 5, 7, 8, 14 bis einschließlich 18: Nichts.
Für den Kursus 6: Preußen und Nichtpreußen 10 Mk.
Für den Kursus 9: Nichts.
Für den Kursus 12: Preußen 10 Mk., Nichtpreußen 15 Mk.;
Für den Kursus 13: Preußen 6 Mk., Nichtpreußen 9 Mk.
Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten:
bezüglich der Kurse 2 bis einschl. 8 und 10 bis einschl. 18 an die Direktion der königl. Lehranstalt, Weisenheim a. Rh.; bezüglich des Kursus 9 an den Herrn Oberpräsidenten.

Wegen Zulassung zum Reblauskursus (Nr. 1) wollen sich Personen aus der Provinz Hessen-Nassau an den Herrn Oberpräsidenten in Kassel, Nichtpreußen an ihre Landesregierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß die unter 2, 3, 10 und 11 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Der Direktor:
Wormann.

Nichtamtlicher Teil.

Das geistige Band.

Wie unterschätzen die schier unbefruchteten und von der ganzen überseeischen Welt genährten Nachmittage unserer Feinde nicht; aber daß wir vor Schreck getaumelt wären, als die Entente auf Englands Geheiß unser Friedensangebot höhnisch ablehnte und damit die Fortsetzung des Krieges in denkbar schärfster Form zum Gebot der Stunde machte, können wir erst recht nicht sagen. Wir sind kühl und ruhig geblieben, haben die hochtönenden Worte und Ankündigungen unserer Gegner während des Kriegsverlaufes mit den Taten und Erfolgen verglichen und haben uns gesagt, daß die Entwicklung des Krieges nicht mehr umgebogen werden, sondern in gerader Richtung ihren Verlauf nehmen und uns zum Siege führen wird. Es steht trotz aller Nachmittage viel Hoffnung und Schwäche unter unsern Feinden, die wohl äußerlich durch den Not- und Erbvertrag gebunden sind, denen aber das geistige Band der unauflösblichen Zusammen-

gehörigkeit gedrückt, das allein einen Halt gewährt. Sie arbeiten im Interesse des Sieges mit heiligem Bemühen an der Einheit der Front, an der Einheit der Aktion, sie halten zu diesem Ende eine Kriegsratsführung nach der anderen ab; aber die besten Köpfe in ihrer eigenen Mitte erklären, daß man von der notwendigen Geschlossenheit und Einheitslichkeit der Organisation heute noch gerade so weit entfernt ist wie zu Beginn des Krieges.

Wenn England nicht triebe und anhaltend mit seinen fibernen Kugeln arbeite, wäre der Zehnverband heute vielleicht schon eine historische Erinnerung. Ein Londoner Blatt hat dieser Tage, ohne durch die sonst so scharfe Zensur gehindert worden zu sein, sehr offen und deutlich von der Möglichkeit des Ausscheidens einer der verbündeten Großmächte gesprochen. Es hat nach den Angaben dieses Blattes sogar den Anschein, daß diese Macht eine bestimmte Frist angegeben habe, innerhalb deren der Sieg errungen sein müsse, wenn sie noch weiter mitmachen solle. Es kann sich da nur um Italien handeln, über dessen Kriegsmüdigkeit die Ältesten als geschlossen zu betrachten sind. Die „Kreuz-Ztg.“ hob in einem sehr eingehenden Artikel hervor, daß die zurückhaltende Behandlung unseres Friedensangebotes durch den italienischen Minister des Auswärtigen Sonnino, die Abhaltung der Verhandlungskonferenz in Rom, ja selbst die Abfassung der Verhandlungsnotiz an Wilson, in der jeder der Ententemächte ihr Siegesrecht gewissermaßen garantiert wird, ihre natürliche Erklärung in Italiens Drohung mit dem Abfall stände. Freilich ist zunächst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Italien mit seiner Drohung einen Druck auf England zur Erzielung reichlicherer Unterstützung mit Geld, Kohlen usw. ausüben wollte, ähnlich wie Rußland mit der Drohung eines Sonderfriedens neue und billige Anleihen zu erzwingen suchte. Aber auch so gesehen, lassen die Erscheinungen erkennen, wie sehr es den Ententestaaten an dem geistigen Bande mangelt und wie ihr Zusammenhang lediglich auf materiellen und egoistischen Interessen beruht. Auf festen Füßen steht der Zehnverband nicht, das können wir uns zum Troste sagen.

Die neueste große und gemeinschaftliche Offensiv, die unsere Feinde im Westen ankündigen und zu der sie jetzt schon Vorbereitungen unter der Oberleitung des englischen Premierministers Lloyd George treffen, wird die Probe auf das Exempel sein, ob die Entente in der letzten Hälfte des dritten Kriegesjahres zu der Einmütigkeit gelangt ist, in der sie selber die Voraussetzung des Erfolges anerkennt. Vorläufig weiß man nur das eine, daß die Italiener eine gemeinschaftliche große Offensiv im Hauptgebiet zur Erreichung der italienischen Sonderziele, die Russen eine solche auf ihrem Gebiet zur Verwirklichung ihres alten Traums von der Beherrschung Konstantinopels und der Dardanellen wünschen. Japan ist mit seinen ostasiatischen Angelegenheiten so vollständig beschäftigt, daß es sich um die europäischen Dinge in Graunkosten zu fürgen nicht gewillt zu sein scheint, sondern entschlossen, durch Waffen- und Munitionslieferung gerade nur soviel zu den Gesamtzwecken der Kriegführung beizutragen, als zur Erhaltung seines ihm augenblicklich immerhin noch wertvollen Bundesverhältnisses unerlässlich ist. Mit der flammenden Begeisterung des deutschen Volkes und seiner Verbündeten ist das Verhältnis der Ententemächte jedenfalls garnicht zu vergleichen. Hier herrschen der Geist, die Kraft und die Einigkeit, dort die Masse und die Fülle der Mittel. Was noch kommen mag, ist jenen ein Beutezug, uns ein heiliger Krieg. Das sind Tatsachen, die die Bürgerschaft unseres enblühen Sieges und eines gegenreichen, dauernden Friedens in sich schließen.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 18. Januar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen vorgedrungenen Feind in erbittertem Nahkampf schnell wieder zurückgeworfen wurde. In der Nacht vom 12. zum 13. 1. wurden nach den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Vorstellung planmäßig und unbehindert vom Feinde geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassenen Serre-Träben. Western erfolgte hiergegen der von uns erwartete englische Schlusstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit bei klarer Sicht merklich auf. Nördlich Kraschin drangen Stoßtruppen mit zahlreicher Ueberlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein. Die Feldwache wurde wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals der Artillerie Erzherzog Joseph.

Während südlich der Ostfront ein von starken russi-

den Kräfte unternehmener Angriff in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbroch, gelang es uns durch überraschenden Vorstoß zwischen Sufita- und Putzo-Tal 1 Offizier, 230 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Heeresgruppe des Generalleutnants von Radenau.

In der Dobruška werden seit einigen Tagen Tulcea und Jaccia von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet.

Rajonische Front.

Bereingelte geringe Gefechtsstärke.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: In Übereinstimmung mit dem Pariser und Londoner Meldungen von den Vorbereitungen für eine neue große englisch-französische Offensive glauben auch deutsche Sachverständige, daß sich hinter der mageren Kampfstärke im Westen eine größere Umgruppierung der feindlichen Kräfte verberge, deren Ziel im Augenblick noch nicht deutlich erkennbar ist. Unsere Oberste Heeresleitung durchsah natürlich die gegnerischen Pläne, so daß das Feld, wo immer auch ein späterer Angriff erfolgen mag, auf wohlüberlegte Widerstandstufen wird.

Die Russen haben ihre Entschlossenheit von der Gegend bei Riga weiter nach Süden verlegt und sie bei Smorgon, östlich von Wilna, an der Eisenbahn Rinst-Kowno wiederholt. Der Erfolg ist von der Krisisveränderung unberührt geblieben. Die Russen wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgewiesen; zahlreiche feindliche Leichen bedecken das Angriffsfeld.

In den Ausläufern der Ostkarpaten setzten Russen und Rumänen zwischen Galizien und Sufita-Tal ihre Angriffe gegen die ihnen entziffenen Berggruppen fort; sie konnten nur auf einer einzigen Kuppe Fuß fassen, vor allen anderen wurden sie unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Es ist dies das einzige Gebiet, auf dem sich noch Rumänen am Kampfe in ihrem Heimatlande beteiligen. Die rumänischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden mit 300.000 Mann beziffert, die täglichen Trümmer der rumänischen Armee befinden sich auf russischem Boden und sollen dort gleichzeitig mit den rumänischen Reservisten, deren Zahl ebenfalls etwa 300.000 betragen soll, neu aufgestellt werden. Bei dem völligen Mangel an artilleristischem Material wird sich die Reorganisation schwer genug bewerkstelligen lassen und jedenfalls geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Zentrum und Kriegsziele. In einer Zentrumsverklammerung zu London erklärte Abgeordneter Justizrat Bell mit Bezug auf die vierdreizehnten Kriegs- und Friedensziele: Wir dürfen auf Rücksicht und Heeresleitung das Vertrauen haben, daß sie einen ernsthaften Frieden zu erzwingen wissen werden, wenn England insolge verschärften U-Boot-Krieges mitten ins Herz getroffen sein werde. Unsere Faustpfänder müßten so lange in unserer Hand bleiben, bis der letzte Rest unserer Kolonien zurückgegeben ist. In Zukunft müssen wir großzügigere Kolonialpolitik treiben und zur Seegelung und Förderung unseres Handels geeignete Stellen bekommen. Diese Aufgaben dürfen bei Friedensschluß nicht aus den Augen gelassen werden.

Regelung der deutschen Einfuhr. Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Bundesrats nebst Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers über die Regelung der Einfuhr. Hiernach ist die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des Deutschen Reiches nur noch mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin gestattet. Der Zweck der Verordnung ist, durch Unterbindung der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände unsere Zahlungsbilanz nach Möglichkeit zu entslasten und die für Auslandszahlungen verfügbaren Mittel, deren schärfere Kontrolle angeordnet wird, ausschließlich für die Beschaffung von nützlichen Einfuhrwaren nach dem Grade ihrer Notwendigkeit vorzubehalten. In der Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers sind diejenigen Fälle vorgezeichnet, in denen Waren auch fernerhin ohne besondere Bewilligung des Reichskommissars eingeführt werden dürfen.

In der Ankündigung von Bravourstücken waren unsere Hände im Besten stets Meister. Wie viel vernichtende Generaloffensiven haben sie mit hochtönenden Worten proklamiert, um hinterher wie die begossenen Pudel beschämt von dannen zu laufen. Augenblicklich sind sie damit beschäftigt, in zwar noch geheimnisvoller, aber doch schon erkennbarer Weise eine neue gewaltige Woffen für das erste Frühjahr, vielleicht gar schon die zweite Hälfte des Februar anzukündigen. Wo der große Schlag geführt werden soll, ob an der Somme, in der Champagne oder weiter südlich etwa von Belfort aus, ist noch nicht bekannt. Die Ankündigungen der englischen und französischen Blätter über eine

geplante große Frühjahrsoffensive bilden einen Grund, weshalb die Schweiz ihre Sicherheitsvorkehrungen verstärkte, um nach Möglichkeit gegen unliebsame Überraschungen geschützt zu sein. Ansehend sollen die Franzosen wieder den Bomanenteil an den militärischen Operationen übernehmen. Darauf deutet der Besuch des französischen Generalstabs in London und die bevorstehende Aufnahme hin, die der Oberbefehlshaber dort fogar bei der Königin Mary gefunden. König Georg von England scheint unipäplich oder von London fern zu sein, da er andernfalls den General Rivelle sicherlich auch empfangen hätte.

30 000 Russen für England. Wie die Rowoje Bremeja meldet, wurden unter Mitwirkung der britischen Gesandtschaft in Peking dieser Tage 30 000 chinesische Arbeiter für England angeworben. Ferner wird aus Petersburg berichtet: Da China die Auswanderung von chinesischen Arbeitern nach Rußland unterlag hat, werden gegenwärtig vom russischen Gesandten in Tokio mit Japan Verhandlungen über die Anwerbung von Arbeitern in Korea geführt. Für Sibirien allein sollen bisher 20 000 Koreaner angeworben worden sein. Eine große Anzahl von Hindus hat auf dem Wege nach Rußland die Rangschurei passiert. Diese Hindus sollen in Handelsunternehmungen in Moskau verwendet werden.

Der Seekrieg.

Ein deutsches Unterseeboot in Holland. Aus dem Haag wird gemeldet: Dieser Tage wurde innerhalb einer Seemeile in den niederländischen Gebietsgewässern ein deutsches Unterseeboot angehalten, das mehrere Stunden in dichtem Nebel und hoher Flut außer Kurs geraten war. Ein Fahrzeug des niederländischen Aufklärungsdienstes befragte ihn, vor Anker zu gehen und die Entscheidung der Regierung abzuwarten. Nachdem der Kommandant des Tauchbootes die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er im Laufe des Tages nicht mit feindlichen Streitkräften in Berührung gekommen sei, und da sich daraus ergab, daß die Anwesenheit des Unterseebootes in den Gebietsgewässern keineswegs einer Verletzung durch feindliche Streitkräfte zuschreiben war, erhielt das Unterseeboot Freiheit, wieder in See zu gehen, und zwar auf Grund der Erwägung, daß der Zustand der See und der starke Nebel das Erscheinen in den niederländischen Gebietsgewässern verursacht hätten.

Englands Frachtraumnot. Zu Anfang dieses Monats wurde der norwegische Dampfer Borre durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Nach einem jezt aufgefundenen Schreiben des englischen Botschafts von Barcelona ist der Dampfer dort im Dezember 1918 an die Firma Hannover Brothels in London verkauft worden. Der Konsul schrieb an das Ministerium in London, der Dampfer solle weiter unter norwegischer Flagge fahren. — Der Fall zeigt wieder, in welche Bedrängnis das „seegewaltige“ England durch unsere U-Boote gebracht worden ist; es muß im Ausland Schiffe kaufen, um seine Vaderaumnot zu beheben, und es muß diese Schiffe unter fremder Flagge — also völlerrechtswidrig! — fahren lassen, um sie wenigstens einigermaßen vor unsern U-Booten zu sichern. Und auch damit hat es wenig Glück, wie die Versenkung des Dampfers Borre zeigt.

Für den U-Bootkrieg tritt eine Entschlieung ein, die eine in Dresden abgehaltene Versammlung sächsischer Konjunktur- und Nationalallerealer sowie und dem Reichskanzler, Hindenburg, Admiral v. Scheer und dem Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann überfandte. Es heißt darin: Unter der Führung Englands wollen die Gegner unser Vaterland nicht nur niederwerfen, sondern an allen seinen Grenzen berauben und den Rest grausam zerstören. Das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers ist an ihrem Machtworte und an ihrer Gemütslosigkeit abgeprallt. Damit wollen auch wir das Wort Friede vorläufig auslösen aus unseren Gedanken. Im Vertrauen auf den stahlharten Befehl unseres Kaisers vom 6. Januar an Heer und Flotte erhoffen wir, daß auch das Auswärtige Amt in Worten und Taten im Geiste des Allerhöchsten Erlasses handeln wird.

Der freie und unbefangene Blick auf das Heer unter der Führung des Nationalheros Hindenburg, auf die Streitkräfte unter dem Kommando Scheers, des Englandbesiegers, und auf das ganze hinter beiden stehende herrliche Volk dürfte der politischen Kriegführung die Verantwortung für große und rettende Entschlüsse erleichtern. Aber der deutsche Geisteswille eile, damit die militärische und moralische, die geistige und moralische Überlegenheit des deutschen Volkes letzten Endes nicht doch noch zuschanden wird an den materiellen Hilfsmitteln unserer Feinde. Als unerläßliches Hilfsmittel zum Sieg betrachtet die Versammlung den Unterseebootkrieg.

Die Angst vor den deutschen U-Booten. Das

Sie wissen, daß sie auch meine Manipulationen gegen Tarnow aufgedeckt haben — wer weiß, was mir da noch alles bevorsteht! — Und auch meine Komplizen fangen an, gegen mich mit Drohungen vorzugehen. Es gibt nichts als rasche Flucht. Aber wir brauchen Geld — Geld! — Sie müssen etwas aufreiben, Werten!

„Aber ich kann doch nicht“, erwiderte Werten trotzig. „Ich habe das Menschenmögliche versucht, und alles ohne Erfolg. Meine letzte Aussicht ist die Gräfin Redenthin — aber ich stand stark, daß sie mir etwas wird geben können.“

Jetzt stand Elawit auf und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen, mit vorgeneigtem Kopf, die Hände auf dem Rücken zusammengeslegt. Seine Gedanken arbeiteten fieberhaft, aber es bot sich keine Möglichkeit, wo er mit einem Plan einsehen konnte. Es half nichts — er mußte alles zusammenbrechen lassen. Alle Pläne mußte er aufgeben. Vielleicht gelang es ihm doch, noch etwas aufzutreiben; fünfzigtausend Mark konnte er sicher flüchtig machen, und in seinen Händen konnte sich dieser Summe in kurzer Zeit verzehnfachen, wenn er nach Amerika ging.

Dann aber galt es, diesen Werten auf gute Art loszuwerden. Er mußte ihn mit irgendeiner Hoffnung hinhalten. Denn er konnte sich nicht mit diesem Menschen belasten, wenn er aus Europa fortlief.

„Ich habe einen Plan“, sagte er, plötzlich stehenbleibend. „Aber er ist noch nicht so ausgereift, um darüber sprechen zu können. Jedenfalls müssen Sie vorerst nach Hohenlinden zurückkehren und so tun, als sei nichts Ungewöhnliches geschehen.“

Natürlich muß ich das!“ erwiderte Werten, der von dem Gedankengang des anderen nicht achtete. „Ich will ja doch versuchen, ob ich nicht von der Gräfin noch etwas heraus schlagen kann. Und dann gelingt es mir vielleicht auch auf andere Weise, noch etwas Geld zu beschaffen; ich kann eine Anzahl der alten Gemälde verkaufen, kann Gold- und Silberfachen zu Gelde machen. Zwanzigtausend Mark werde ich auf diese Weise wohl noch aufbringen

Mitglied des französischen Kammerausschusses für Bombenmarine, Abgeordneter Bergeon, schreibt, die U-Boote müßten im Kampf gegen deutsche U-Boote eingeschlossen in Offensiv übergeben, da die Defensiv nicht mehr genügt. Bergeon schlägt vor, mit Wasserflugzeugen, Torpedobombenzerstörern und besonderen Jagd-U-Booten auf die deutschen U-Boote Jagd zu machen und mit der englischen und französischen Jagdflotte die norddeutschen und österrheinischen Häfen anzugreifen. Die Einnahme der deutschen Nordinseln würde den Todesstoß für den U-Bootkrieg bedeuten. Die Unternehmung würde viel kosten, aber das Ergebnis würde das Opfer lohnen.

Aus der Kriegszeit.

Von der Fleischbühne zur Tiefenbombe.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben den Band der Massenproduktion, die sich immer betätigen und unter dem Drucke nach Verdienst, wenn auch auf den verschiedensten Gebieten. Wir wollen nur hervorheben Fleischbühne, Schmalz, Schinken, Speck, Dörrgemüse, Weizen, Getreide, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Schuhwaren, Textilfabrikate, Stiefelbühnen, Nähmaschinen, usw. Die Spezialitäten kann sich der Amerikaner nicht recht befeunden, die bringen nicht genug ein. Darum hat er, wenn andere Konjunkturen unterbunden waren, die Massenherstellung von Waffen in einem Umfange betrieben, wie sie bisher nicht bekannt ist. So ist er denn von der sanften Corned-Beef-Bühne bis zur mörderischen Tiefenbombe gekommen.

Schon vor zwei Jahren hat ein Amerikaner gesagt, wo jeben ein Mitglied des obersten Gerichtshofes in New York wiederholte, daß der Weltkrieg schnell einschlagen werde, wenn die Waffen- und Munitionslieferungen jenseits des Ozeans aufhöhen. Sie hört nicht auf, weil sie, wie jedermann wohl annehmen dürfte, die nordamerikanischen Arbeiter ganz genau wie die Engländer und die Franzosen für die Herstellung bezahlen und stellen danach die Lohnforderungen. Aber die Frieden sind die wenigsten. Denn die Lebensmittelpreise sind höher gestiegen als die Löhne, und mit den Kriegslieferungen wird das Messer geschliffen, das die Henne schlachtet, welche die goldenen Eier legt.

Die Erklärung ist einfach. Der Krieg lähmt die Produktion der ganzen Welt, einschließlich derjenigen der Vereinigten Staaten, um so mehr, je länger er dauert, und dann folgende Rückschlag muß dort am stärksten sein, wo man sich am meisten auf den Krieg eingerichtet hatte, als gerade in Amerika. Pulver, Bomben und Kanonen können nicht bis in alle Ewigkeit hinein gekauft werden, denn es muß mal sein, das zum Tödschießen ausstehende Menschenmaterial doch fehlen. Davor haben wir nur die Dinge, die dem Frieden dienen. Und je länger die Fäden des friedlichen Warenverkehrs zerschneiden bleiben, um so schmerzlicher sind sie wieder anzuknüpfen. Außerdem hat die japanische Konkurrenz in dem sehr ergiebigen Ostasien auf Kosten Amerikas große Abzweigungen gewonnen. Es ist also begreiflich, wenn viele Amerikaner die Flut des Krieges geminnlos in das ruhige Gewässer des Friedensverdienstes hinführen möchten, um eine abgrundtiefe Ebbe zu verhindern.

Und dazu kommt noch eins! Wie es im amerikanischen Selbstgefühl immer geht, so auch heute: Die großen Heerführer an, die kleinen zu verpeisen, das heißt, die Willkürer Spekulanten fischen die Hunderttausend-Reute aus der Bege. Kodeseller hat J. J. seinen Bandenleuten gezeigt, was gemacht wird. Dagegen wehrt sich, wer kann. Denn sind freilich die großen noch oben auf, und sie gehen in dem Präsidenten Wilson Arm in Arm. Aber vom Hauwerk des Dollarturns fangen die Steine an abzuwecken.

Nikolaus und Ferdinand. Rumäniens König Ferdinand — Stand neulich vor dem Jar. — Der grad, wo auch kein Wunder ist. — In schlechter Laune war. — „Wo geht mit Peter nicht und Kron.“ — So rief Herr Nikolaus. — „Und wer nicht Krieg zu führen weiß.“ — Der blieb nur zu Haus! — „Es fiel das schöne Jarenick — Sofo dem König ein.“ — „O selb“, sagt er, „Rajestät — So Kind doch noch zu sein.“ — Es klingt her Regimentmusik. — Sie seh'n sich beide an. — Behmählig klang die Melodie — Vom Jar und Zimmermann.“

Politische Bundschau.

Des Kaisers Dan: an König Ludwig. Dem Kaiser gehen noch fortgesetzt in unzähligen Mengen Gelübde und Huldigungsbüchlein aus allen Teilen des Reiches anlässlich der Ablehnung unseres Friedensangebots und der

können. Es ist nur ein Unglück, daß unsere Zeit zu kurz ist, Slawit überlegte, ob er unter diesen Umständen nicht doch die Flucht mit Werten gemeinsam machen sollte. Aber er sagte sich, daß es ihm wohl kaum gelingen würde, Werten die zwanzigttausend Mark abzunehmen; und selbst diese Möglichkeit mochte die höhere Gefahr nicht auf, eine gemeinsame Reize mit sich brachte.

Rein, er mußte Werten fallen lassen. Mochte der alles zusehen, wo er blieb.

„Wo fahren Sie heut nach Hohenlinden zurück“, sagte er. „Ich werde morgen abend hinauskommen und mit Ihnen essen. Bis dahin wird mein Plan reif sein.“ So sagte sich in der Zwischenzeit etwas von Wichtigkeit eignen, so tette ich es Ihnen telegraphisch mit.“

Auch er drängte ihn zum Gehen, wie seine Mutter zu zum Gehen gedrängt hatte. Und während Werten zu Bahnhof fuhr, kam er sich vor wie ein geheimes Bild auf das die Reute von allen Seiten losgelassen worden ist.

40. Kapitel.

Mit dem Mittagszuge war Rudolf nach Hohenlinden gefahren. Er ließ sich von dem Stationsdiener einen Wagen besorgen und versprach dem Kutscher ein gutes Trinkgeld, wenn er ihn rasch in das Schloß brächte.

Die Gräfin empfing ihn sofort. Und obwohl sie nicht sein Kommen sichtlich erfreut war, bemerkte Rudolf doch, daß sie sich in großer Aufregung befunden haben mußte. Aber sie ließ ihn nicht dazu kommen, eine Frage zu stellen, sondern verlangte zu wissen, was er in Berlin erlebt hatte.

Der Wahrheit gemäß erzählte er. Zunächst beschränkte er sich auf eine Wiederholung der Tatsachen; aber als er mit der Schilderung des Zusammentreffens bei Werten zu Ende war, rückte er seine Gestalt höher und sagte mit heimlichem Jubel in der Stimme:

„Und nun soll die Zeit der Prüfungen und der Vorüber sein! — So, wie Margarete jetzt ist — so soll sie reif, Herrin zu werden auf Hohenlinden! — Wo mel-

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

Er wagte es deshalb auch kaum, ihm seine Geschichte zu erzählen. Aber es mußte ja doch sein. Und Slawit hörte ihn an, ohne ihn mit einem einzigen Wort zu unterbrechen. Zusammengekauert sah er in seinem Lehnstuhl, die Zigarette zwischen den fahlen Lippen und ein dühleres Feuer in den eingesunkenen Augen. Er rührte sich auch nicht, als Werten schwieg.

„Ja, wir sind alle beide Karren gewesen“, sagte er endlich dumpf. „Und ich weiß nicht, wer der größere Karr von uns beiden war.“

Ich — der ich mir so viel auf meine Vorsicht und meinen Scharfsinn zugute tat — was war ich für ein Dummkopf! — Sie wissen, daß ich diesen Centner — oder nennen wir ihn immerhin jetzt den Grafen Redenthin — um sein amerikanisches Vermögen geprellt hatte. Ich hielt den Grafen für einen ausgesuchten Schwachkopf. Blind war er mir in die Falle gegangen, und er tat nichts, scheinbar gar nichts, um sein Vermögen wiederzubekommen. Ganz unätig verhielt er sich. Und ich ließ mich täuschen! Ich war nicht im mindesten auf meiner Hut. Im geheimen wurde fieberhaft gegen mich gearbeitet. Er und ein Rechtsanwalt Buchner scharrten mit Hilfe einer großen Detektivfirma unablässig Material gegen mich zusammen. Und es ist ihnen geglückt! — Ich bin einfach ruiniert. Sie bleibt wie Ihnen nichts anderes übrig als eine rasche Flucht. Gestern kamen sie zu mir — Buchner und zwei Detektive. Sie legten mir das Material vor, das sie gegen mich zusammengetragen hatten; sie wiesen mir Schritt für Schritt den Weg nach, den ich gegangen war, den Grafen um sein Vermögen zu bringen; und sie drohten mir, mich auf der Stelle dem Staatsanwalt zu übergeben, wenn ich es nicht innerhalb vier Tagen wieder auslieferete.

Rückführung unerhörter Friedensbedingungen durch unsere Feinde sowie des kaiserlichen Aufrufs an das deutsche Volk zu. Der Kaiser antwortet allen den Treuen persönlich oder läßt ihnen durch den Rabinetschef seinen Dank aussprechen. Auf die flammende Kundgebung des Königs von Bagny antwortete der Kaiser: Ich danke Dir innigst für den Ausdruck der Entrüstung über die schmachvollen Pläne unserer Feinde und der ehernen Entschlossenheit zu siegreicher Verteidigung des dem deutschen Vaterlande aufgedrängten Dankschlusses, die Dich und Dein treues Vaterland erfüllen. Der heilige Jura, der in diesen schicksalsschweren Tagen jedes Deutschen Brust in Palast und Hütte erfüllt, wird die deutsche Kraft und Opferwilligkeit noch stärker machen. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, den Ansturm der Feinde auf Freiheit und Bestand der deutschen Völkchen zu brechen und ihnen den schändlichen Frieden aufzuzwingen.

Der Friedensgedanke in Amerika schwillt wie eine Lavine über das ganze Land. Großes Aufsehen erregt die Meldung, Amerika könne vielleicht gezwungen sein, auf die eine oder andere Seite der Kriegführenden zu treten. Ein höherer Regierungsbeamter erklärte es für lächerlich, daß die Gefahr bestände, Amerika müsse auf die Seite Deutschlands treten. Der Vertreter der „Morning Post“ behauptet indessen, ein Beamter habe ihm zur Erläuterung der Friedensnote erklärt, Wilson könne gezwungen sein zu wählen, ob Amerika der Verbündete des Verbandes oder Deutschlands werden solle.

Nachrichten vom Kapitän der „Emden“ bringt aus Brixen eines im englischen Offizierslager in Regworth (Derbyshire) gefangenen deutschen Offiziers die „Magd. Ztg.“. In einem Schreiben vom 20. Oktober v. J. heißt es u. a.: Gestern ist Kapitän v. Müller, der Kommandant der „Emden“, im Lager angekommen... Wir werden gut behandelt und gut gepflegt, doch das Gefäß, vielleicht noch zwei Jahre hinter Stacheldraht verbringen zu müssen, ist nicht erhebend... Und in einer zweiten Nachricht vom 23. Dezember heißt es: Unsere Weihnachtsfeier hatten wir morgen ab: Chorgesänge, Vorträge des Orchesters, Theater, Ansprache des Kapitäns v. Müller. Hoffentlich ist das Zeugnis für gute Behandlung und Verpflegung, so bemerkt das Blatt, nicht nur aus künster Rücksicht auf den englischen Genjor zu erklären.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. Januar 1917.

Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzoginnen von Baden und von Luxemburg haben Gebrauchsgegenstände Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, herstellen lassen und Hofprediger Scheerer beauftragt, eine Anzahl dieser Bilder als Erinnerung an den 28. November 1914 an die damals beteiligten gewesenen Schulen, Vereine und Körperchaften, an die Bürgergarde, sowie auch an Privatpersonen zu verteilen.

X Panja-Bund. Wie wir vernehmen, wird die hiesige Ortsgruppe des Panja-Bundes am Donnerstag, den 25. Januar im „Loid“ eine öffentliche Versammlung voranzustellen, in welcher Herr Generalsekretär Baum aus Frankfurt über die Durchführung des oaterländischen Hilfsdienstpflichtgesetzes sprechen wird.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen beim hiesigen Postamt weiter ein 52 Mark vom Königl. Gymnasium hier.

Schauspiel. In einem Frankfurter Blatt lesen wir: Am 18. Januar wurde die Ehefrau Clara Eittinghaus geb. Hill, geboren zu Niedertiefenbach (Oberlahn), wohnhaft in Nied. Lufsenstraße 3, wegen sträflichen Verkehrs mit Kriegsgefangenen vom Frankfurter Schöffengericht zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Zwei Tage später wurde das Weib schon wieder von der Polizei beim Umgang mit einem Kriegsgefangenen betroffen. Der Herr Landrat in Höchst gab gestern den Namen dieses Weibes, dessen Mann im Felde steht, der Öffentlichkeit bekannt.

Provinzielle und verwante Nachrichten.

Waldberg, 18. Jan. Der Gefreite Heinrich D a n n e n b e r g, im Inf.-Regt. Nr. 88 wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ ausgezeichnet.

Frankhausen, 18. Jan. Dem Grenadier Wilh. L a n g u e n hier, im Inf.-Regt. Nr. 93, wurde wegen Tapferkeit in der Schlacht bei Tannenberg das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Uffingen, 17. Jan. Der Herr Landrat gibt im Kreisblatt folgendes bekannt: Die wiederum verbreiteten Gerüchte über ein bevorstehendes Verbot der Hauschlachtungen entbehren jeder Grundlage. Von einer derartigen Maßnahme ist mir nicht das Geringste bekannt.

Oberauoff, 17. Jan. Dem Missionar Konrad Volz, zurzeit in Wiesbaden, ist bis auf weiteres die Vernehmung der hiesigen Pfarrei übertragen worden.

Diez, 16. Jan. In der Magistratsitzung wurde eine weitere Erhöhung des G a s p r e i s e s, angesichts der stetig steigenden Kohlenpreise, beschlossen. Es kostet ab 1. Februar der Kubikmeter Leuchtgas 28 Pf., der Kubikmeter Heizgas 25 Pf. Zu Anfang des Krieges kostete der Kubikmeter Leuchtgas 20, Heizgas 15 Pf.

Frankfurt, 17. Jan. Aus Rörfelden wird berichtet: Nach der Eroberung Serbiens fand in Bulgarien in aller Stille eine Sammlung für verdiente deutsche Balkankämpfer oder deren Hinterbliebene statt. Unter Zustimmung des Kriegsministeriums wurde nunmehr die Summe, ungefähr 17 000 Mark, acht Kämpfern übermittelt. Hierunter befindet sich auch die Witwe Margarete K r n d t von hier, deren Mann vor Belgrad fiel und die Mutter von sieben Kindern ist. Sie erhielt aus der Spende 2103 Mark.

Frankfurt, 17. Jan. Der Nationalstiftung wurden von Freiherrn Max von Goldschmidt-Rothschild 100 000 Mark überwiesen und zwar mit der Bestimmung, daß hiervon der Stadt Frankfurt 50 Prozent und dem Zentralkomitee in Berlin ebenfalls 50 Prozent zur Verfügung gestellt werden.

Rüdesheim, 18. Jan. Auf der Rodelbahn verunglückte gestern abend der 10jährige Sohn des Gendarmen Leper tödlich. Ein anderer gleichaltiger Knabe wurde so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Elville, 18. Jan. Wie die „Rhein. Volkszeitung“ meldet, stieß im Verlaufe eines Streites nach Schluß der Fortbildungsschule der 16jährige Schüler Rath dem gleichaltigen Arbeiter Bielschlag einen Dolch in die Brust. Der Verletzte starb auf der Stelle.

Würgburg, 17. Jan. Beim Rodeln fuhr der 14jährige Gymnasiast Martin Steidle gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er im Juliusospital erlag.

ferkeit in der Sommeschlacht das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Uffingen, 17. Jan. Der Herr Landrat gibt im Kreisblatt folgendes bekannt: Die wiederum verbreiteten Gerüchte über ein bevorstehendes Verbot der Hauschlachtungen entbehren jeder Grundlage. Von einer derartigen Maßnahme ist mir nicht das Geringste bekannt.

Oberauoff, 17. Jan. Dem Missionar Konrad Volz, zurzeit in Wiesbaden, ist bis auf weiteres die Vernehmung der hiesigen Pfarrei übertragen worden.

Diez, 16. Jan. In der Magistratsitzung wurde eine weitere Erhöhung des G a s p r e i s e s, angesichts der stetig steigenden Kohlenpreise, beschlossen. Es kostet ab 1. Februar der Kubikmeter Leuchtgas 28 Pf., der Kubikmeter Heizgas 25 Pf. Zu Anfang des Krieges kostete der Kubikmeter Leuchtgas 20, Heizgas 15 Pf.

Frankfurt, 17. Jan. Aus Rörfelden wird berichtet: Nach der Eroberung Serbiens fand in Bulgarien in aller Stille eine Sammlung für verdiente deutsche Balkankämpfer oder deren Hinterbliebene statt. Unter Zustimmung des Kriegsministeriums wurde nunmehr die Summe, ungefähr 17 000 Mark, acht Kämpfern übermittelt. Hierunter befindet sich auch die Witwe Margarete K r n d t von hier, deren Mann vor Belgrad fiel und die Mutter von sieben Kindern ist. Sie erhielt aus der Spende 2103 Mark.

Frankfurt, 17. Jan. Der Nationalstiftung wurden von Freiherrn Max von Goldschmidt-Rothschild 100 000 Mark überwiesen und zwar mit der Bestimmung, daß hiervon der Stadt Frankfurt 50 Prozent und dem Zentralkomitee in Berlin ebenfalls 50 Prozent zur Verfügung gestellt werden.

Rüdesheim, 18. Jan. Auf der Rodelbahn verunglückte gestern abend der 10jährige Sohn des Gendarmen Leper tödlich. Ein anderer gleichaltiger Knabe wurde so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Elville, 18. Jan. Wie die „Rhein. Volkszeitung“ meldet, stieß im Verlaufe eines Streites nach Schluß der Fortbildungsschule der 16jährige Schüler Rath dem gleichaltigen Arbeiter Bielschlag einen Dolch in die Brust. Der Verletzte starb auf der Stelle.

Würgburg, 17. Jan. Beim Rodeln fuhr der 14jährige Gymnasiast Martin Steidle gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er im Juliusospital erlag.

Berlin, 17. Jan. Die Eingabe des Deutschen Gastwirtsverbandes um Verlängerung der Polizeistunde an Kaisers Geburtstag ist vom Berliner Polizeipräsidium aus Gründen der Kohlenersparnis (Beleuchtung) abschlägig beschieden worden.

Eine Zeitgenossin Goethes gestorben. In Köln ist dieser Tage Fräulein Wilhelmine Buff, die Nichte der als Goethes „Lotte“ bekannten Hokrätin Keitner, im Alter von 97 Jahren gestorben. Die alte Dame, die noch bis in ihre letzten Tage geistig und körperlich frisch war, wußte stets Interessantes aus ihrem Leben, aus längst verklungenen Zeiten zu berichten. In ihrem Besitz befanden sich noch Bilder, die Goethe geschenkt, Möbel, an denen der Dichter geschrieben und gezeichnet hatte. Mit Wilhelmine Buff ist eine der Letzten dahingegangen, die noch aus eigener Anschauung von Goethe erzählen können.

Der Hausstand der Heiratssüßigen. Eine in der Schlachterstraße in Hamburg wohnende Frau lernte im Hammerbrook einen Mann kennen und beide fanden gegenseitig so großes Gefallen aneinander, daß sie zu heiraten beschlossen und zu diesem Zweck im Hammerbrook eine Wohnung mieten wollten. Die Frau erklärte dann, sie werde ihren Hausstand herbeischaffen und kam dann auch mit einer Handtasche an, in der dieser sich befinden sollte. Das junge Brautpaar suchte nun eine Wirtschast auf, um das glückliche Ereignis zu feiern. Als die Frau dann das Lokal verließ, um schnell noch eine Beforgung zu machen und nach kurzer Zeit zurückkehrte, waren die Handtasche und der Brautgarnitur verschwunden. Dieser wird jedoch an dem „Hausstand“ wenig Freude gehabt haben, denn in der Tasche befanden sich nur vier Pfund Kartoffeln und ein Paar alte Filzpantoffeln.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Aus Genf meldet D. D. P.: Bei einem Zusammenstoß eines Güterzuges von Le Havre nach Paris mit einem

alles, und sie glaubte auch diesmal, daß nur das Schloß die Schuld trage. Schon, als sie damals zu uns trat — es war am Abend vor der Brandnacht — stieß sie geheimnisvolle Drohungen gegen das Schloß aus. In der Nacht dann legte sie das Feuer an — Mertens Feuerzeug kann sie wirklich nur gefunden haben. In dieser Sache ist er sicherlich unschuldig.“

„Aber Slawik machte sich ebenso sicher den Brand zunutze, um die Dokumente zu stehlen. Nun — wenn es not tun sollte, würden wir sie sicherlich von ihm wieder erlangen.“ Aber ich glaube nicht, daß wir sie brauchen werden.“

In diesem Augenblick pochte es, und ein Diener trat ein.

„Frau Gräfin haben befohlen, zu melden, wenn der Herr Graf Redenthin zurückkehren sollte. Der Herr Graf haben soeben von der Station telephonieren lassen, daß wir einen Wagen senden.“

„Es ist gut. — Sie können dem Herrn Grafen sagen, daß ich ihn sofort nach seiner Rückkehr hier bei mir erwarte.“ Als der Diener gegangen war, fügte sie etwas zaghaft hinzu:

„Ich dachte, es wäre unter den gegenwärtigen Umständen am besten, wenn du gleich heute mit ihm sprechen würdest?“

Er küßte ihr die Hand.

„Gewiß! Wir liegt nichts an einer Verzögerung. Ganz im Gegenteil — ich wünschte, ich könnte Margarete morgen schon hierher zurückholen.“

(Fortsetzung folgt.)

von Paris nach Le Havre sich bewegenden Lazarettzug wurden 18 Wagen zerschmettert. Unter den Toten, deren Zahl amtlich verschwiegen wird, befinden sich nach Berliner Blättermeldungen zahlreiche britische Offiziere.

Letzte Nachrichten.

Zum Brief des Kaisers.

Aus Genf meldet D. D. P.: Um das Handschreiben des Kaisers an den Reichskanzler gehen die französischen Blätter mit nichtsagenden Phrasen herum. Einige werfen die Frage auf, warum dieser Brief gerade in dem jetzigen Augenblick veröffentlicht worden sei, da Deutschlands Wille, den Krieg unerbittlich fortzusetzen, der Welt feierlich kundgegeben wurde. Das „Journal“ bezweifelt nicht, daß es der deutschen Heeresleitung bitter ernst mit der raschen Durchführung ihrer neuen Kriegspläne für den Westen und Osten ist.

Wilson plant eine neue Note.

(kg.) Nach einer Genfer Meldung erfährt die Evening World aus dem Staatsdepartement, daß Wilson am 20. Januar persönlich im Kongreß erscheinen und seine neuen Noten an die Kriegführenden der Billigung des Kongresses unterbreiten werde. Man dürfe deshalb mit dem Versand der neuen Friedensnote für die erste Februarwoche rechnen.

Bern, 18. Jan. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Wie Secolo aus Athen meldet, hat die griechische Regierung den Vertretern der Entente eine Ergänzungsnote überreicht, durch die das Ultimatum vollständig angenommen wird. Die Ausführung der Ententeforderungen soll sofort beginnen.

Dugano, 19. Jan. (D. D. P.) Die „Stampa“ berichtet über eine neue Rede Miljulows, in der der Führer der Linken mit großer Besorgnis auf die wachsende Macht der Reaktion hinweist. Diese sei von der Verteidigung zum entscheidendsten Angriff übergegangen. Die Lage sei ernstler als je. Durch die Schuld der reaktionären Minister habe das Volk das Vertrauen in den Sieg verloren. Miljulow schloß mit den Worten: Wir durchleben furchtbare Stunden!

Konstantinopel, 18. Jan. (D. D. P.) Alle in der Türkei lebenden Perser haben sich, soweit sie wehrfähig sind, zum türkischen Heeresdienst gemeldet. Die 18- bis 25jährigen Freiwilligen kommen an die persische Front. Ungefähr 200 000 Perser aus Persien selber haben sich an die türkische Seite gestellt, um die Russen aus Persien zu vertreiben.

Petersburg, 19. Jan. (B. Z. B. Nichtamtlich.) General Beliaeff, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und Chef des Generalstabes, wurde zum Kriegsminister ernannt an Stelle von General Schuwajeff, der zum Reichsratsmitglied ernannt wurde.

Mein Schwein.

Ich habe nun ein Schwein
Und dieses Schwein ist mein.
In meinen Stall hab' ich's gelegt,
Sechs Wochen wird es nun gepflegt,
Und wird's geschlachtet dann,
Ist etwas in der Pfann'.

Ein Schweinchen für das Heer
Genießt zwar größ' Ehr'.
Wenn's auch nur ein Zwißschwein ist,
Wie Rosen duftet doch sein Mist:
O bleib mir nur gesund,
Und werde fett und rund!

Mit Sehnsucht nah' ich dir,
So sehr gefällst du mir.
Hör' ich der süßen Stimme Schall,
Mich dünkt, es sei die Nachtigall.
Mit edler Eleganz
Trägst du den Ringelschwanz.

Hab' ich dir hochbeglückt
Ins treue Aug' geblückt,
Wird's wieder wohler mir zu Mut,
Denn mir gehört dein Fleisch und Blut.
Ich sorg' für deine Ruh',
Mein Herzschweinchen du!

So friß, mein Liebling, jeß,
Was ich dir vorgeßet.
Was ich am Mund mir abgepart.
Ich spend' es deinem Rüssel zart.
O geh' mir nur nicht ein,
Du mein Sechswochen-schwein!

August Thoma.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der Königlichen KreisSchulinspektion Weilburg.

Ihre Königl. Hoheiten die Großherzoginnen von Baden und von Luxemburg haben mich gnädigt zu beauftragen geruht, Gedächtnisbilden, welche Hochdieselben zur Erinnerung an Ihre Königliche Hoheit die heimgegangene Frau Großherzogin-Mutter anfertigen lassen, u. a. auch an sämtliche Lehrer und Schulkinder zu verteilen, welche am Beisetzungsstage, dem 28. November v. J., in den hiesigen Straßen Spalier bildeten.

Ich bitte die Herren Lehrer um baldige genaue Mitteilung, wieviele Ihrer Schüler damals beteiligt waren, damit ich die nötige Anzahl der Bilden einschließlich derer für Sie selbst Ihnen zugehen lassen kann.

Weilburg, den 18. Januar 1917.

J. Nr. 13. Scheerer, KreisSchulinspektor.

Wand-Kalender zum Besten der Frauenlobstiftung

Preis 1 Mark.

Vorrätig bei

H. Gramer.



Der Vormarsch in Rumänien.

Unsere besondere Stärke: Eisenbahnbaustruppen beim raschen Wiederaufbau einer beim Rückzuge vom Feinde zerstörten Brücke über den Argeşul.

Briefkasten.

Obstfreund hier. Als gute Frühbirnen seien Ihnen folgende drei Sorten empfohlen: Dr. Jules Gouot, Clapps Liebling und Williams Christbirne. Erstere Sorte kann schon Anfang August, die beiden letzteren Sorten Mitte August geerntet werden.

Abonnent in R. Der Kolonialkriegerbund ist ein eingetragener Verein zur Unterstützung ehemaliger Kolonialkrieger der Armee und hat seinen Sitz in Berlin W 35, Potsdamerstraße 98a. Er nimmt jederzeit Spenden entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. Januar vormittags 10 Uhr predigt Pfr. Möhn. Lieder Nr. 27 und 31. Kindergottesdienst: Lied: O Ursprung des Lebens. Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr pred. Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 217. Die Amtswoche hat Pfr. Möhn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegsandacht. Samstag abend 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve. Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 35 Min. Samstag morgens 9 Uhr 00 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 50 Min.

**Oberheizer Zenne
der letzte Mann
der Wiesbaden**

★
**Helden Erzählung
vom Verfasser des
"Uzo"**

★
erscheint jetzt in der

Gartenlaube

Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Drescherei 1917.

Studegarveste zum Umarbeiten für neues Dinegarveste kauft zu hohen Preisen:
J. Schupp, Seilerei, Limburg a. L., Tel. 277.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle

Arbeiter- und Mädchengesuche mit dem Namen des Suchenden unterzeichnet sein müssen. Chiffre-Inserate sind verboten und werden zurückgegeben.

Weilburger Anzeiger.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Milchbezug.

Die Ausgabe der Kontrollmarken zu den bereits ausgegebenen weißen Ausweisarten, welche letztere im Besitze der Bezugsberechtigten bleiben, findet am Samstag, den 20. d. Mts. vormittags von 9 Uhr ab fragenweise (nach den Brotkarten-Nummern) mit 1 beginnend auf dem Stadtbüro (Zimmer 4) unter Vorzeigung der weißen Karte an die Bezugsberechtigten statt. Wer nicht im Besitze dieser Kontrollmarken ist, ist zum Milchbezug nicht berechtigt.

Jede Marke hat nur Gültigkeit für den Tag auf welchen sie lautet und ist beim Milchbezug dem Lieferanten auszuhandigen.

Der Milchbezug auf Grund der Karten tritt mit Montag, den 22. d. Mts. in Kraft.

Die Milchlieferanten haben jeden Montag früh bis 11 Uhr die für die Milchabgabe erhaltenen Karten gezählt und gebunden auf dem Stadtbüro abzugeben.

Die Milchlieferanten werden auf Freitag, den 19. d. Mts. nachmittags 3 Uhr in das Stadthaus (Magistrats-Sitzungszimmer) zur Besprechung und Empfangnahme der Ausweisarten hiernit eingeladen.

Weilburg, den 17. Januar 1917.

Der Magistrat.

Ausgabe der Fettkarten

am Sonnabend, den 20. d. Mts. im Stadthaus, Frankfurterstraße.

Die Regelung des Verkehrs und des Verbrauches von Speisefett erfolgt hierdurch nach der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 6. d. Mts., abgedruckt im Weilburger Anzeiger, und ersuchen wir unsere Einwohner wiederholt sich mit diesen Bestimmungen vertraut zu machen.

Als Fett im Sinne der Anordnung gelten: Butter und Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett, Speisefalg und Speisefle.

Das in Hauschlachtungen gewonnene Fett, sowie Butter, Margarine und Schmalz, welches aus dem Auslande eingeführt ist, fällt nicht unter die Anordnung.

Bei der Fettversorgung sind zu unterscheiden: Fettselfstversorger und Fettversorgungsberichtigte.

Alle Milchzeuger und ihre Haushaltungsangehörigen, mit Ausnahme derjenigen Personen, welche nicht im Haushalt beschäftigt werden, sind Fettselfstversorger.

Die auf den Kopf der Selbstversorger entfallende Menge an Speisefett ist bis auf Weiteres auf höchstens 125 Gramm für Kopf und Woche festgesetzt.

Die weiteren Einwohner sind Fettversorgungsberichtigte. Die auf den Kopf der versorgungsberichtigten Einwohner entfallende Menge Speisefett ist festgesetzt auf höchstens 62,5 Gramm wöchentlich.

Weder die Selbstversorger noch die Versorgungsberichtigten haben einen Anspruch auf eine bestimmte Menge Speisefett.

Die Berechnung und Zuteilung der Fettmenge für Gastwirte, bei denen regelmäßig fremde Personen Mahlzeiten zu sich nehmen, erfolgt später. Für Schwerarbeiter, die nicht Selbstversorger sind, wird eine Zulage gewährt werden.

Die Fettkarten zum Bezuge von Speisefetten werden morgen, Sonnabend den 20. d. Mts. von vormittags 8 bis 12 Uhr an die Inhaber der Brotdrucknummern 1 bis 500 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr Nr. 500 bis Schluß auf dem Polizeibüro ausgegeben. Jede Person erhält eine Fettkarte.

Nummer des Brotdruckes und Anzahl der Familienmitglieder sind anzugeben. Die Ueberlassung der Fettkarten zum Bezuge von Fett und Butter an andere Personen, als diejenigen, für die sie ausgegeben sind sowie die weitere Veräußerung von Fett und Butter, die auf Fettkarten bezogen sind, ist verboten.

Bei jedem Abgang in der Zahl der Haushaltungsmitglieder muß, wie dies auch mit den Brot-, Zucker-, Seifenkarten pp. geschieht, auch die Fettkarte abgegeben werden, worüber dann ein Abgabeschein verabsolgt wird.

Weilburg, den 19. Januar 1917.

Der Magistrat.

Morgen Sonntag nachmittag 4 Uhr, geben wir im Rathhaussaal

Wurstfett und Schmalz

an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 501 bis 700 ab. Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 19. Januar 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs und die uns angeschlossenen Orte Fleisch und Wurst in denjenigen Metzgereien, denen sie zugeteilt sind.

Der Verkauf findet Samstag von 9—5 Uhr statt.

Weilburg, den 19. Januar 1917.

Der Magistrat.
Fleischverteilungsstelle.

Das Fahren mit Sandschlitten innerhalb des Stadtbezirks ist durch Polizeiverordnung verboten. Im öffentlichen Sicherheitsinteresse sind die Polizeibeamten angewiesen, Zuwiderhandelnde rücksichtslos zur Anzeige zu bringen und das Weiterfahren durch Beanspruchung der Schlitten zu verhindern.

Weilburg, den 18. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Deutscher Flotten-Verein.

Am Samstag, den 20. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, wird in der Aula des hiesigen königl. Gymnasiums Herr Oberleutnant von Trotha aus Berlin einen

Vortrag mit Lichtbildern

halten über das Thema: **Unsere Bundesgenossen, die Türken.**

Eintritt für Mitglieder und Nichtmitglieder 50 Pf., für Schüler und Schülerinnen 25 Pf.

Das Eintrittsgeld fällt nach Abzug der Kosten an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Vorsitzende: Dann.

Stenographenverein Stolze-Schrey.

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey eröffnet in der nächsten Zeit wieder einen neuen

Anfänger-Kursus.

Anmeldungen hierzu werden von dem Vorsitzenden Rich. Krämer, Niedergasse 12 schriftlich entgegengenommen.

Das Sparfassenbuch Lit. A. Serie II. Nr. 548 956 ausgefüllt für Frau Karl Wiemann, Margarethe geb. Weis in Billmar mit einem Guthaben von 731 Mt. 49 Pf. ist abhanden gekommen.

Der Besitzer desselben und jeder, der Ansprüche auf denselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 30. April 1917 dahier geltend zu machen, nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird. Wiesbaden, den 13. Januar 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch den 24. Januar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, kommen in der Wirtschaft Einl.-Walderndorf aus dem Schutzbezirk Waldernbach Distr. 104, 106 Waldmark, 115 Kauschen, 116 Köpchen zum Verkauf: Stämme 1 Stamm = 0,3 fm, 1 rm Nusscheit, 22 rm Scheit u. Knüppel; Buchen: 2 Stämme = 1,3 fm (Distr. 104 Nr. 2 u. 3), 562 rm Scheit, 154 rm Knüppel, 58 Pdt. Weiden 1 rm Stockholz; Fichten: 160 Stangen 2 u. 3. M., 4. Kl., 23 rm Scheit u. Knüppel.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaustrausch des Oberlahnkreises eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige dürftige Hinterbliebene von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Grubenlampen

sind wieder eingetroffen.
Eisenhandlung Billiken.

Mädchen

sofort gegen guten Lohn gesucht.

Hotel Traube.

Fräulein,

in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, sucht entsprechende Stelle.

Näheres i. d. Exped.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Landes-Kalender

empfehlen

A. Gramer.

Dienstmädchen

gegen guten Lohn sucht

Conditor Dahn

Schöne

5 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Gauch, Mauerstr.

Gummistempel

nach jedem Muster in bester Ausführung liefert innerhalb 2 bis 3 Tagen, desgl. Gummirollen, Beschriftungsmittel, Beschriftungsmittel, Beschriftungsmittel.

A. Gramer

Geprüfte Schneiderin

empfiehlt sich außer dem Nähen auch für die Herstellung von Herren- und Damenkleidern.

Näheres bei

Frau Weber, Feisurgasse 2.